

arabischen Zahlen die auftretenden Varianten angegeben. Im vorangehenden Text werden die Wasserzeichen mit ihren Registernummern einzeln unter den Radierungen und unter den vielen Editionen angeführt. Am Schluß beigefügte Concordanztafeln sowie Zusammenstellungen unter verschiedenen Gesichtspunkten erleichtern das Arbeiten.

Der zweite und Hauptteil des Buches enthält den mit wissenschaftlicher Subtilität gearbeiteten Katalog. Er umfaßt 190, inklusive der von Dutuit gestochenen 201 Platten. Für jede Platte sind die ihr entsprechenden Zustände angegeben. Bei den einzelnen Etats erscheinen unter arabischen Ziffern die Zufügungen oder Unterscheidungen, öfters sind diese noch in kleine Buchstaben unterteilt, um die Vielfalt übersichtlich zu gestalten. Im Gegensatz zu den älteren Katalogen sind bei jedem Zustand die Aufbewahrungsorte des oder der Drucke, die jenen beweisen, angegeben. Diese präzise Klassifizierung sowie die Zusammenstellung der Wasserzeichen ermöglichen jetzt, jeden vorkommenden Druck der van Dyck'schen Iconographie zu bestimmen.

Das Buch ist das Ergebnis einer 20jährigen ernsten und minutiösen Forschertätigkeit. Die zu überwindenden Schwierigkeiten – allein schon die praktischer Natur – waren ungeheuer und sind glänzend gemeistert worden. Die Verfasserin hat 25-30000 Drucke aus den verschiedensten Museen und Sammlungen aufgespürt, kritisch überprüft und eingeordnet. Das Ergebnis ist ein endgültiger Katalog, dessen Vollständigkeit höchstens noch durch Zufallsfunde bereichert werden kann.

Catharina Boelcke

HUGO DECKER, *Carl Rottmann*. Deutscher Verein für Kunstwissenschaft e. V., Berlin-Charlottenburg 9, 1957. 190 Seiten mit 14 Textabbildungen, 4 Farbtafeln und 347 Abbildungen auf 176 Kunstdrucktafeln. Leinen DM 48. – .

Wie im Vorwort des Werkes vom Autor mit Deutlichkeit gesagt wird, ist auf eine „Würdigung des Künstlers aus der Sicht unserer Zeit“ verzichtet und aller Fleiß auf die Sammlung der weit zerstreuten Werke und Dokumente zum Leben Rottmanns verwendet worden. Dieses Material gestattet es dem Verfasser, eine eingehende, vielfach berichtigte Biographie des Künstlers vorzulegen, beginnend mit der elterlichen Familie, den Jugendjahren, Studienreisen bis zum Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens, in Erfüllung der großen Aufträge Ludwigs I., mit den italienischen und griechischen Landschaftszyklen. Ein eigener Abschnitt ist diesen Landschaftsreihen gewidmet, in dem die künstlerische Eigenart, die Maltechnik und das Schicksal der Bilder untersucht wird. Um doch in etwa dem Bedürfnis zu genügen, Rottmanns künstlerische Bedeutung zu charakterisieren, wurden Adolf Bayersdorfers biographische Skizze und ein Abschnitt aus Rudolf Oldenbourgs „Geschichte der Münchner Malerei im 19. Jahrhundert“ eingefügt.

Für die noch ausstehende Aufgabe, der seinerzeitigen Arbeit von Fritz Kraus eine neue künstlerische Beurteilung Rottmanns gegenüberzustellen bzw. sie ergänzend fortzuführen, hat Decker mit einer entsagungsvollen Sammlung aller Quellen und

Werke und ihrer katalogmäßigen Erfassung den festen und unentbehrlichen Grund gelegt. Zum erstenmal läßt sich nun ein Überblick über das reiche, vielseitige künstlerische Schaffen dieses großen Landschaftsgestalters gewinnen. Das Verdienst Deckers wird durch die Kritik wegen einiger doch wohl Rottmann zu Unrecht zugeschriebener Werke nicht geschmälert. Diese ernstlichen Fragezeichen möchte ich setzen an die Nummern: 32, 62 und 63 (Caesar Metz?), 265, 272 – 277, 334 (eine Restaurierung dieses Bildes der Städt. Galerie München hat erwiesen, daß es sich nicht um eine Arbeit R.'s handelt). Auch die Nummern 329, 330 scheinen mir zweifelhaft und noch einige andere, deren Abbildung aber keine klare Stellungnahme erlaubt. Zu 271 gibt es eine signierte Arbeit von August Löffler, dazu eine Ölskizze, so daß die Urheberschaft dieses Künstlers trotz der Signierung „Rottmann“ möglich erscheint.

Mit besonderem Dank an den Deutschen Verein für Kunstwissenschaft sei vermerkt, daß sich dieser Band in seiner reichen Ausstattung würdig an die früheren Monographien deutscher Künstler des 19. Jahrhunderts anreicht.

Eberhard Hanfstaengl

E. G. GRIMME, *Aachener Goldschmiedekunst im Mittelalter, von Karl dem Großen bis zu Karl V.* Köln, Verlag E. A. Seemann, 1957. 211 S. m. 54 Abb. i. Text u. 63 Abb. auf Taf. 6 Farbtaf. DM 56. –

Die heutige Kunstgeschichtsschreibung liebt besonders zwei – übrigens nur scheinbar gegensätzliche – Arbeitsweisen: die eindringende Analyse von Einzelwerken und das Corpus. Merkwürdigerweise ist nach Marc Rosenbergs Werken ein Corpus zur Goldschmiedekunst bisher nicht erschienen, obwohl gerade sie einigen Kunstepochen ihr besonderes Gepräge verleiht. Ein Buch, das als eine Art Corpus die „Aachener Goldschmiedekunst im Mittelalter“ zusammenzufassen verspricht, noch dazu mit einem so suggestiven Untertitel, kann daher von vornherein auf lebhaftes Interesse rechnen. Man ist geneigt, dem Vorort des deutschen Kaisertums und vielhundertjährigen Krönungsplatz von vornherein eine Art paradigmatischen Charakters vor allem für die edelste und herrscherlichste unter den sog. Kleinkünsten zuzuschreiben.

Der Band ist seinem Gegenstand entsprechend opulent ausgestattet. Er weist rund 150 Seiten aufwendig gedruckten und bequem lesbaren Textes auf, 54 Textabbildungen, 6 farbige Tafeln (leider kein ungetrübter Genuß) und einen Bildteil von 63 meist ganzseitigen Kupfertiefdrucktafeln. Diese sind großenteils von sehr guter Qualität, obwohl die gewählte Drucktechnik den strahlenden Glanz der Werke oft mehr verhüllt als offenbart. Die vorzüglichen Aufnahmen (Ann Bredol-Lepper) werden leider in mehreren Fällen durch schlechte Retuschen beeinträchtigt.

Das Werk macht einen soliden, ja bedeutenden Eindruck. Sechs Abschnitte behandeln die wesentlichen Epochen der Aachener Goldschmiedekunst, vorwiegend nach den Herrschergestalten gruppiert: Zeit Karls des Großen – Jahrtausendwende – Staufer – Gotik – Karl IV. – Maximilian I. und Karl V. Die einzelnen Kapitel